

23. April 1921.

11.

Über Maß, Zahl und Gemischt.

Die Pythagoräer haben in einer gewissen qualitativen Weise, nicht in einer quantitativen Weise von der Zahl gesprochen.

Was in der pythagoräischen Schule vorhanden war, war im Grunde genommen der Nachklang von einer viel älteren Zahlenweise.

Man kommt, wenn man die Sache geisteskunften, pflanzl. verfolgt, zu ganz anderen Vorstellungen über Maß, Zahl und Gemischt.

Wir legen gewöhnlich ein willkürliches Maß zu Grunde (z. B. des Metermaß). Mit der Zahl verhält es sich pfm. etwas anders.

Die Einheit als Zahl ist ein Abstraktum, das auf alles anwendbar ist, gleichviel ob wir Jahre zählen oder Menschen oder Sterne.

Wenn wir einigen, Kommen nur auf reinen ein 'völliges' Abstraktum hinzu. z. B. wenn etwas 3 Mal mehr ist, es ist kein Eigenpflanz der Ding da.

Geht man von der Zahl aus, wir werden dabei in der Zeit zurückgeführt bis in den 2. abstrakt. Zeitraum, da behandelt man das ganze Denken über die Zahl wesentlich anders, als es heute in der äußeren Welt behandelt wird.

Sie ist ein 2 maliges, als das zweimalig Vorhandensein der Einheit, 3 das dreimalig Vorhandensein der Einheit etc. Und so zählt man fort, in dem wir immer ein da geben, als ob denselben Denkbahn wiederholen

12. So war es nicht in der 2. unzufälligen Zeit.
 raum. Da fühlte man zuiffer 2 in 3 eine solche
 Unterschied, wie man heute nur zuiffer, ausseren
 Dingen fühlh. Man fühlte in der 3 etwas wesentlich
 anders, als in der 2, man fühlte in der 3 etwas G.
 schlossene, etwas, wo sich die drei Dinge auf
 einander beziehen, in der 2 etwas Offenes, etwas, wo
 die 2 gleichgültig über einander liegen.

— Die 3 schloss gemeinschaftlich die 2 zu einer
 Totalität, zu einem Ganzen zusammen.

Wenn wir aufzählen die 9 Glieder der Menschheit
 1. Phys. Leib, 2. Ätherleib, 3. Astralleib, 4. Empf. Seele
 5. Vernunft. Seele, 6. Geistesleib, 7. Lebensgeist,
 8. Lebensgeist, 9. Geistesleib etc, so können wir unsf die dritte empfangen
 abstrakt dazu zählen. Diese dritte ist in sich etwas
 anderes als die beiden ersten. (Astralleib + Empf. Seele)

- 1. Phys. Leib
- 2. Äther Leib
- 3. Astralleib
- 4. Empf. Seele
- 5. Vernunft. Seele
- 6. Geistesleib
- 7. Lebensgeist
- 8. Lebensgeist
- 9. Geistesleib

In dem zweifelhafte der
 erst - zwei - in der drei
 ist der Geflossene.
 zwei - erstzwei
 Drei - in sich geflossen.

Die Wilden zählen mit
 ihren fünf physischen
 Fingern. Wir zählen mit

den Fingern unseres Ätherleibes und wissen nichts mehr
 davon. Das Spiel ist in Unterbewusstsein ab.
 Das Spiel, wodurch wir zählen, das ist eigentlich der Ätherleib

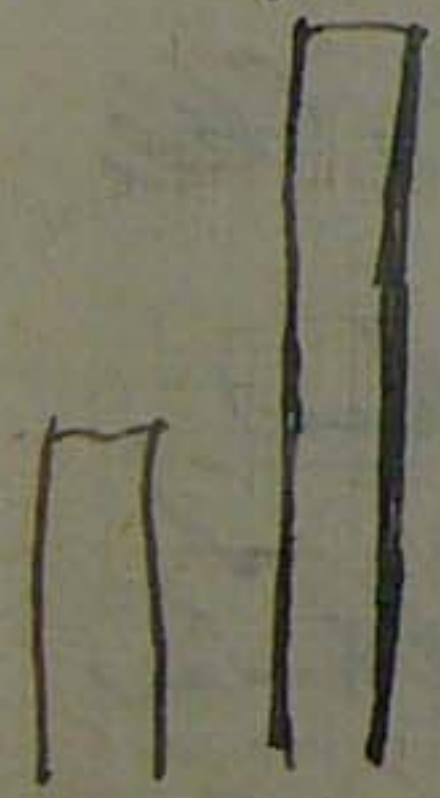
und eine Zahl oft auf immer nichts anders in Wirklichkeit als ein Vergleich mit demjenigen, was in uns ist. Die ganze Arithmetik ist in uns, in uns haben sie in uns hineingeboren dem inneren Affekt, Leib, sodass sie eigentlich aus unserem Affekt hervorgeht, und unsere 10 Finger sind uns der Ausdruck dieser Aetherlippen, Aetheroffen, und der beiden bedient sich unser dieser äussere Finger, wahrnehmend uns, wenn wir rechnen, was durch den Affekt bewirkt Inspiration von der Zahl, in Aetherleib aus drücken, und dann durch den Aetherleib, womit wir überhaupt denken, zählen, äusserlich ist heute für uns das zählen etwas recht Abstraktes; innerlich hängt es damit zusammen, (das zählen auf der Zehenzahl oder auf der Zwölffzahl) wie die Konstitution der Aetherlippen o. Aetheroffen bei den verschiedenen Völkern oft, uns zählen, weil wir selbst erst gezählt sind; wir sind aus der Weltwesenheit heraus gezählt und auf der Zahl angeordnet. Die Zahl ist uns eingeboren es umgeben von dem Weltganzen. Drei, zwei, vier uns auf und auf die Zahlen gleichgültig; in uns sind sie nicht gleichgültig; in uns hat jede Zahl ihre bestimmte Qualität.

Wenn wir fünf ein y dem andern hinzugesetzt würde, wir würde daraus die Hand auffahren! Wenn der Daumen war - darunter nächste Einheit etc. etc. dann hätte die 5 Daumen an einer Hand - das entspricht den abstrakten zählen

14. So zählen die Griechen die Wellenall, nicht Freigehalten
auf die Zahl in jenem Sinne, den man früher mit der
Zahl verband, was in der 2. unvollst. Periode.

Es hat eine tief Bedeutung, wenn aus den alten Mythen
heraus übertrifft wird! Die Götter haben den Menschen
auf der Zahl gebildet die Menschheit auf der Zahl
herausgefallen. In allen Zeiten war nicht unsere Zahlen
vorhanden sondern eine bildhafte Denken in den Qual,
Seits der Zahl (ursprünglich Zeit) —

Wenn wir die 3. unvollst. Zeit betrachten, dann stellt
sich das Maß als etwas ganz anderes heraus. Gleich
nehmen wir beim Messen eine willkürliche Maß-
einheit an. In 3. Zeitraum hatte man in Bezug auf
das Messen ungefähr 2.000 Schritte in Aufg. Abhakt
sagen wir bei den 2 Säulen, die eine ist doppelt so groß
wie die andere. Man kann sich fühlen, als ob die
zweite Säule über die erste hinweggeworfen wäre, also so
mit Kraft angewendet hätte — dass die beiden Teile gleich
stark sind. Man kann sagen: ich messe diese ein
Gebäude an einem Ort bekommen so die Symmetrie heraus



Es erwartet sich aus der Begriff des Maßes. In geht hervor in der
Welt, — auf diese Weise bekommt man die Vorstellung
dass Maß statisch ist, was für die Welt mit dem, was wir heute
mit uns ganz dunkel empfinden, wenn wir uns messen
oder massvoll reden — es ist uns nicht ein Abmessen
nehmen.

Der goldene Schnitt hängt zusammen mit etwas,
was uns qualitativ ist: das Klein verhält sich

zum Mittleren wie das Mittlere zum Großen, 15.
Aber das Kleine mag es gern wie immer will, & will es
wie immer das Kleine sich verhalten zum Mittleren,
wie das Mittlere zum Großen. Wir haben in
Aufstehen, was sich in Auffahren auf einander
bezieht und reden davon dem Maß und dem Maß
voller, das sich in goldenen Schnitt zum Ausdruck
bringt, — Das auffahrende Empfinden des
Maßes wandelt sich in 4. verschied. Gestalten
wie in abstrakte Messen.

Erleben des Gemüths in 1. verschied. Gestalten.
Denn das empfindende Mensch ist empfindend unter
Gemüth verhalten. Fleißt er lebt der Mensch
wie ein Maß des Gemüths.

Das Gemüth erlebend wie ein Absolute in 1. verschied.
Gestalten. — Im Rückfließen Empfinden ist ein
einziges Aufsteigen davon vorhanden. —

Das Erleben von Gemüth, Zahl und Maß, das
entwickelt sich durch die drei ersten verschied. Zeitsp.
wie's sich entwickeln müßte, indem der Mensch sich
da drinnen fühlte in dem Kosmos. Und von dem,
woraus aus dem Kosmos heraus geholt worden ist,
wunder, warum die anderen Dinge beiseite, dasjenige,
was er aus sich hervorbrachte. Ich denke & auf das,
was sein astralisches Leib in den Aetherleib
hinein stieg, daran müßte er sagen: der

16. Aetherteil zählt, aber zählt die's dreimal,
zählt den Aetherleib. Ingepaltet, huzählend,
zupfen den Aetherleib und Aetherleib heißt
die Zahl, und die Zahl ist ein Lebewesen, ein
ein Wirkames. Zupfen den Aetherleib
o. physischen Leib heißt etwa anders. Aus
dem Aetherleib heraus wird durch die inneren
Verhältnisse dasjenige gebildet, was wir Kopf;
nauf dem goldenen Scheitel sind wir ja ein
Grundgenommen auf aufgebaut, Stirn
zu einem gewissen Teil in. wiederum die's an
den Teil zu der ganzen Kopffläche etc. da
alles prägnant der Aetherleib aus dem Kosmos,
aus Kosmos Verhältnisse auf dem physischen
Leib aus. Das Maß und das Maßvolle, das
aus ist, da ist ein Übergang in Aetherleib
zum physischen Leib. Und endlich das Über
gang vom Topf zum Aetherleib heißt dasjenige
innerlich erlebbar, was Gemüth ist. - Das ist
wunderlich geboren in Laus der Menschheit entwerthe
lung. In alte Zeiten der irdischen Zeit erlebte
nicht ein solches Ich. In erlebte aber innerlich
das Gewissen, das Gefaltete, sodas es so
wohl seine Schwere sein Himmelstragen, in
sein Aetherleib, sein Hirn aufsteigen empfand.